

## Nachwort

*Auszug aus der Predigt von Pfarrer Frank W. Echsler im ökumenischen CSD-Gottesdienst am 24. Juni 2022, Basilika St. Lambertus, Düsseldorf*

Wenn man bei Gott an der Haustür klingelt, fühlt man sich wie im Paradies. Jedes Zimmer ein Ort des Glamours. Der heiligste aller Räume: die Haupt-Küche. Wenn Gott in Laune war – also so ziemlich den ganzen Tag über – stand er an der Kochinsel, vermengte dieses mit jenem, ganz nach Gefühl. Mit Genugtuung und einem sanften Lächeln beugt Gott sich wieder zurück, wenn er vom Kochlöffel nach Feinschmecker-Art probiert hatte. Alles, was Gott zubereitet, jedes Rezept, das sie sich ausdenkt, schmeckt wie der Himmel auf Erden.

Eine Grundzutat in der Küche Gottes ist diese: Faithspaces must be Safespaces<sup>1</sup>. Orte des Glaubens sollen sichere Orte sein für alle Menschen. Die katholische Theologin und Feministin Lisa Quarch hat diesen Satz vor eineinhalb Jahren geprägt. Sie sieht sich und alle in der Seelsorge und der Kirche arbeitenden Menschen in der Pflicht, auf Diskriminierung hinzuweisen und selbst Glaube und Miteinander in der Kirche so zu leben, dass sich alle sicher fühlen.

Die christlichen Kirchen haben Schuld auf sich geladen – zuhauf. Menschen, die nicht der definierten Sexualmoral entsprochen, haben Leid erfahren, sind ausgestoßen oder

subtil unter Druck gesetzt worden. Durch Gesetze im Dienst- und Arbeitsrecht. Mit der Art und Weise der Verkündigung von Gottes befreiender Botschaft, die oft eher wie rasselnde Ketten klangen. Durch ein Tradieren von menschenfeindlichen Denkmustern, die wohl kaum im Sinne Gottes sind. Und die Kirchen tun es mancherorts immer noch. Sie tun es teilweise vor unseren Augen, mit unserem Wissen, mit unserem Geld und unterstützt durch unser Schweigen.

Dass die Initiative »Out in Church«<sup>2</sup> im Jahr 2022 noch als mutig bezeichnet werden muss, dass etliche ihre Geschichte nur anonym erzählen – aus Angst –, dass immer wieder begnadete junge Männer ihre Priesteramtslaufbahn abbrechen, weil ihre Liebesbeziehung von der Kirche nicht akzeptiert wird, dass Frauen nach so vielen Jahrhunderten heute noch immer mit voller Kraft weiterkämpfen, um auch innerhalb der kirchlichen Strukturen und Mauern das Reich Gottes mitzubauen: Das alles zeigt, wie sehr der CSD auch heute noch gebraucht wird. Es führt uns vor Augen, wie entscheidend es ist, dass wir alle hier zusammengekommen sind, um kunterbunt Gottesdienst zu feiern.

Um der Menschlichkeit willen, um Gottes willen müssen wir weiter den Mund aufmachen. Wir müssen auf LGBTIQ+ – wir müssen auf *uns* – aufmerksam machen. Wir sind diejenigen, die zeigen, wie facettenreich Gott die Menschen geschaffen hat. Und dass Vielfältigkeit im guten Sinnen ansteckend ist. Damit alle, die sich noch verstecken, alle, die mit sich – oder sogar mit Gott – hadern, heraustreten können, um ein Leben in Freiheit und mit Liebe zu führen. Unsere nicht enden wollende Aufgabe ist

es, vorzuleben, wie wir uns das Miteinander vorstellen: Wir wollen leben. Und wir wollen leben lassen.

Aus der himmlischen Küche ruft Gott derweil: Essen ist fertig. Kommt, denn es ist alles bereit. Schmeckt und seht, was ich heute gezaubert habe!

Wie immer sind die Hungrigen die Ersten an der großen Tafel. Zum Glück gibt es keinen Streit um die Sitzordnung. Bei Gott am Tisch ist für alle Platz. Jesus hatte erst kürzlich wieder ein paar Stühle und eine Erweiterung des Tisches geschreinert, damit niemand außen vor bleibt. Er selbst steckt mitten in einem neuen Projekt und wird wohl erst wiederkommen, wenn das Dessert auf dem Tisch steht. Mit der Zunge zwischen den Zähnen schnitzt er weiter am Schriftzug des Schildes, das bald im Südflügel hängen soll. Jesus möchte gerne, dass sich die Neuen im Hause Gottes wohlfühlen und sich alle miteinander vertragen. »Im Hause meines Vaters gibt es viele Wohnungen.«

Bevor Jesus zum Essen geht, beugt er sich mit dem Schnitzeisen für die letzten Buchstaben über das Holz. Man kann schon lesen, was darauf steht: Leben und leben lassen – auf gute Nachbarschaft!

---

<sup>1</sup> Forderung von Lisa Quarch, erstmals am 29.12.2020 auf ihrem Instagram-Kanal: <https://www.instagram.com/p/CJYi1GAssGb/?hl=de>

<sup>2</sup> Eine Initiative von 125 Menschen (v. a. aktive und ehemalige Mitarbeitende) aus der römisch-katholischen Kirche, die sich für Vielfalt und eine Kirche ohne Angst engagieren, in der sich alle Menschen egal welcher sexuellen Identität und Orientierung sicher und wohl fühlen. Siehe auch [www.outinchurch.de](http://www.outinchurch.de)